

GOLD!

Musiktheater von **Leonard Evers**
für Mezzosopran und Schlaginstrumente
Libretto von **Flora Verbrugge**
Deutsch von **Barbara Buri**

Inszenierung
Ausstattung
Licht und Ton

Arnold Schrem
Elke Eckardt
Eric Hübner

Jakob
Schlagwerk

Amèlie Saadia
Lukas Böhm

Aufführungsrechte:
Boosey & Hawkes
Bote & Bock, Berlin



Die Aufführung wird gefördert vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und von der Stadt Bad Freienwalde. Wir danken allen Förderern!

www.WANDEROPER.de

 WANDEROPER BRANDENBURG

Brandenburg braucht Oper!

Viel zu wenig davon gibt es in unserem Land! Vielerorts und bei vielen Menschen ist sie völlig aus der Wahrnehmung verschwunden. Vor allem Jugendliche haben kaum noch Gelegenheit, sie kennen zu lernen. Dabei ist Theater die schönste Erfindung der Menschheit und Musiktheater die allerschönste. Keine Kunstform weitet und sensibilisiert die Seele mehr.

Deshalb haben wir Amadeus geschaffen, den tapfer durchs Land wandernden Notenmann. Und wir haben die Wanderoper gegründet, die Musiktheater dort hinführen will, wo es keins gibt. Damit alle etwas davon haben, wollen wir in jeden Landkreis kommen, möglichst mehrmals im Jahr.

Einiges wird mehr die Großen interessieren (DER VETTER AUS DINGSDA, DAS FEUERWERK, DER WILDSCHÜTZ...), manches mehr die Kleinen (PETTERSSON UND FINDUS, HEXE HILLARY) und manches alle (HÄNSEL UND GRETEL, DIE ZAUBERFLÖTE).

Wir spielen auf Deutsch, nicht auf Originalinstrumenten und nicht opulent. Wir vertrauen auf die Geschichten, die die Werke erzählen und wollen sie heutigen Menschen auf heutige Weise nahe bringen.

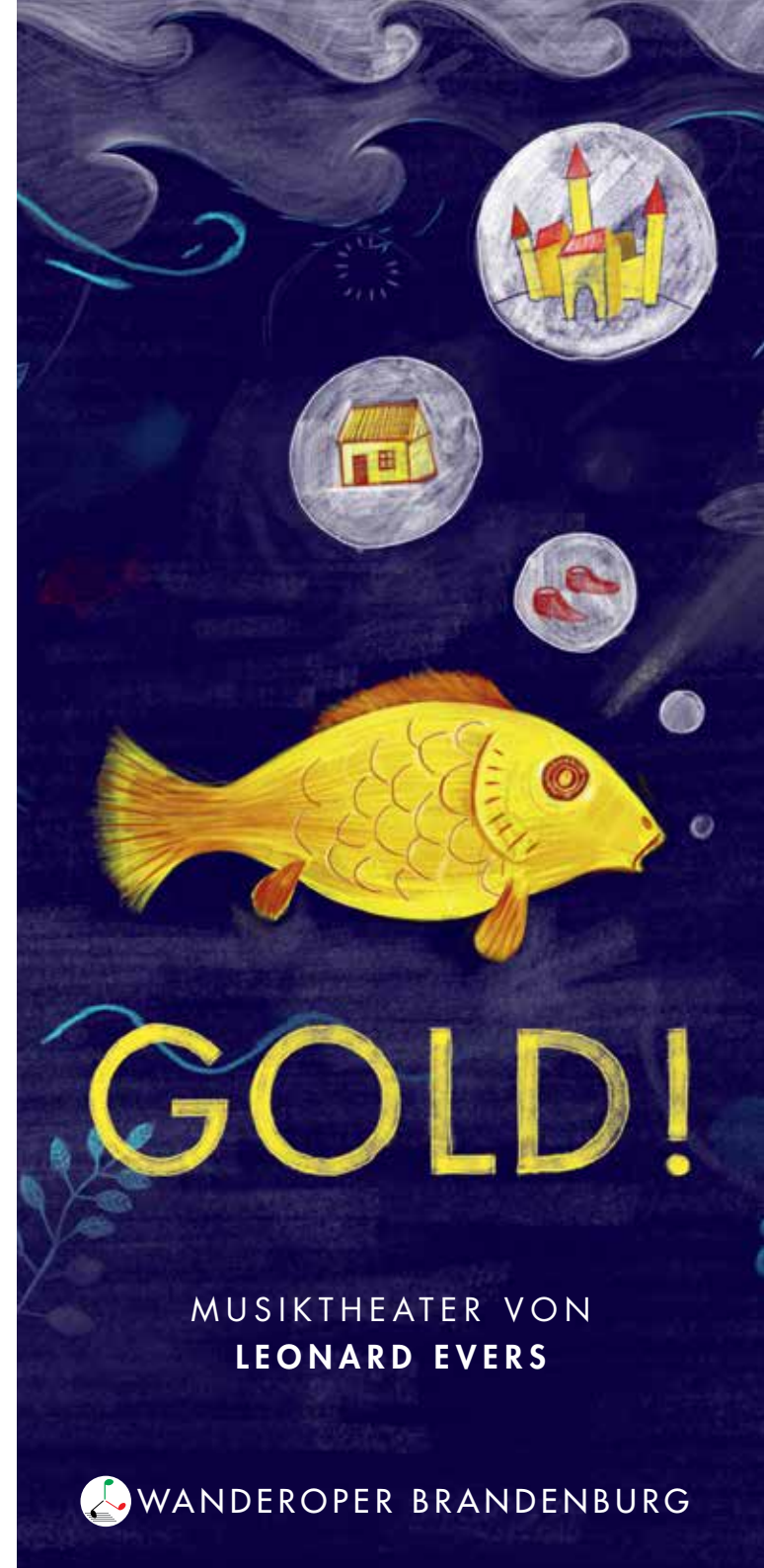
Deutschland
Land der Ideen

Ausgewählter Ort 2012

Die WANDEROPER BRANDENBURG ist im Wettbewerb «365 Orte im Land der Ideen» unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Preisträger geworden. Dieser Wettbewerb wird in Kooperation mit Deutsche Bank ausgetragen.

www.WANDEROPER.de

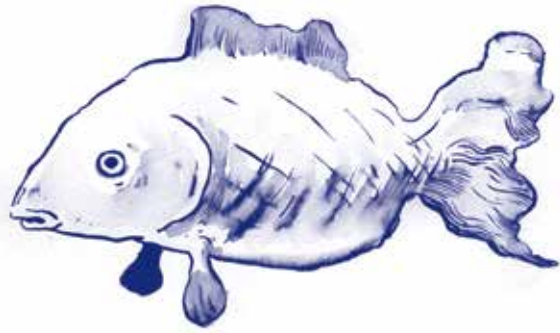
 WANDEROPER BRANDENBURG



GOLD!

MUSIKTHEATER VON
LEONARD EVERS

 WANDEROPER BRANDENBURG



MANNTJE, MANNTJE TIMPE TE, BUTTJE, BUTTJE, INNE SEE, MYNE FRU, DE ILSEBILL, WILL NICH SO, AS IK WOL WILL.

Das ist der Ruf des Fischers am Strand, der den Fisch zurückruft, um ihm die Wünsche der Frau zu sagen.

Ihr merkt, das ist plattdeutsch, also der Dialekt der Menschen an der deutschen Küste – kein Wunder bei einer Geschichte, die am Meer spielt.

Aufgezeichnet wurde das Märchen, das bis dahin nur mündlich weitergegeben wurde, vor gut 200 Jahren und es wurde berühmt durch die Brüder Grimm und ihre Märchensammlung.

Seit dieser Zeit ist es die Geschichte von der Frau, die nie genug hat, die immer mehr haben will und ihren Mann zum Strand schickt, damit er den Fisch, der in Wirklichkeit ein verzauberter Prinz ist, darum bittet. Und der Mann tut es immer wieder, obwohl er es eigentlich nicht will und die Wünsche maßlos findet. Ein Kind kommt im Märchen übrigens nicht vor.

Diese Geschichte ist seither in ganz verschiedenen Varianten und mit ganz verschiedenen Kunstmitteln erzählt worden. Auch Opern wurden schon darüber geschrieben und in diesem Jahr auch ein Musical.

Auch unsere kleine Oper erzählt diese Geschichte, und doch unterscheidet sie sich in drei wesentlichen Punkten von dem ursprünglichen Märchen der Brüder Grimm:

Bei uns ist die Hauptfigur ein Junge, Jakob, der Sohn des Fischer und seiner Frau.

Und weil Jakob vielleicht in eurem Alter ist, sind auch seine Wünsche, bzw. die seiner Mutter, uns viel besser verständlich als die im Märchen. Während die Mutter dort ein Schloß haben will und dann König, Kaiser und Papst werden will, zuletzt Gott selber, sind die Wünsche, die Jakob vorträgt, zuerst leicht zu verstehen, könnten es auch unsere Wünsche sein.



Warme feste Schuhe wünscht sich Jakob zuerst, eine warme Decke, ein Bett, ein eigenes Zimmer im Haus.

Und weil alles sofort erfüllt wird, werden die Wünsche immer maßloser: ein Schloß, Personal und Diener, Reisen in die ganze Welt. Aber jede Erfüllung schafft neue Wünsche und so bleibt bei allen eine große Unzufriedenheit, weil immer und überall auch andere Menschen sind, die sie stören.

Also wünschen sie sich zuletzt «die ganze Welt nur für uns drei!»

Das aber überfordert den Fisch, denn es ist kein Wunsch für Jakob und seine Eltern, sondern es ist ein Wunsch gegen andere Menschen. Als Jakob jetzt zurückkommt vom Strand sind seine Eltern wieder arm wie am Anfang.



Aber welche Überraschung: sie schimpfen oder weinen nicht – nein, sie sind glücklich, ihren Jakob wiederzusehen und sie haben verstanden: Wünsche zu haben ist gut und wichtig. Die Welt sehen zu wollen ist richtig. Auch Bequemlichkeit und Wohlstand darf man sich

wünschen, nur eines nicht: keine Wünsche und keine Bequemlichkeit auf Kosten anderer Menschen!

Das haben Jakob und seine Eltern verstanden. Sie sind geheilt von ihren falschen Wünschen, und dankbar und mit einem letzten Kuss lassen sie den Fisch wieder ins Meer.

Euer Arnold

